

Leidenschaft und Engagement
Historische Tagung zum 80. Geburtstag von Alexa Lindner
13. Februar 2016, Kinok St. Gallen

Das Private ist immer noch politisch

Festrede von Heidi Witzig

Liebe Alexa

Vor etwa 40 Jahren haben wir uns kennengelernt: Alexa als Mitarbeiterin in der Infra (Informationsstelle für Frauen) St. Gallen, und ich als ebensolche in Uster – und wir nahmen gemeinsam am ersten gesamtschweizerischen Treffen der Infra-Stellen teil. Die Frauenbewegung war voll im Schwung, und wir ebenso.

Später arbeiteten wir gemeinsam am Buch über St. Galler Frauen mit dem schönen Titel «blütenweiss bis rabenschwarz», zudem trafen wir uns regelmässig im Frauenarchiv, wo Alexa jederzeit am Mac anzutreffen war und ich jahrelang mit meinem St. Galler Enkel am Mittwoch zum Mittagessen kam. Alexa war auch eine treue Besucherin der Veranstaltungen der IG Frau und Museum, wo wir Stadtführungen oder Veranstaltungen im Sommerpavillon anboten.

Was lag näher, als Alexa zu porträtieren, als ich im Buch «Wie kluge Frauen alt werden» vor genau zehn Jahren Interviews mit alten feministisch engagierten Frauen führte. Bei dieser Gelegenheit war ich einige Male in ihrer Wohnung – im Büro thronte unübersehbar der Mac, Bruno platzierte seine Frau jeweils möglichst bequem im Sessel, gutes Licht für mich, und bot Kaffee an. Alexa sollte sich so wohl fühlen, dass sie ihr Licht in den Interviews nicht unter den Scheffel stellte.

«Ich möchte gerne eine historische Figur sein»

So stand es in der WoZ, welche Alexa zum 80. Geburtstag porträtierte. Ich zähle einige der Facetten auf, welche zur „historischen Figur“ Alexa Lindner gehören: Sie liebt konkrete politische Aktionen und Projekte, die sie bis zum i-Tüpfelchen organisiert und begleitet. Sie ist gerne Teil eines Teams – landet, wer weiss warum, meistens an einer verantwortlichen Stelle – und sie liebt auch ausführende Tätigkeiten. Protokolle und Briefe nach Stenonotizen zu schreiben, empfand sie in ihrer Zeit im Sekretariat der SP St. Gallen als selbstverständlichen Beitrag. Weiter liebt Alexa das Aussergewöhnliche: Auftritte der SP-Frauen als «Störefriedas» brachten etablierte Genossen-Stirnen zum Runzeln, in den Walpurgisnächten trieben Hexen ihr Unwesen in den heimatlichen Gassen. Das Aussergewöhnliche liebt Alexa auch in der Sorgfalt, mit welcher sie die wunderschönen Bändchen des Verlags von Ivo Ledergerber gestaltete; jedes, mit Betonung JEDES schludrige Layout, auch des kleinsten Flugblatts, findet sie undiskutabel. Eine weitere Facette: Ihre Liebe zum Lehrerinnenberuf, ihre Wertschätzung der jungen Erwachsenen, denen sie Schreibmaschinenschreiben und später auch Computerbenützung beibrachte.

Auch im Talhof gehörte sie, wer weiss warum, immer sofort zu den Verantwortlichen für Projekte. Die letzte, spannende Facette: Alexa ist ungemein flexibel: sie wurde von ihrer Schule gezwungen, vom Schreibmaschinenunterricht auf Computer umzusteigen – und was hat sie daraus gemacht? Eine neue Liebe (den Mac) und ein neues professionelles Betätigungsfeld, das unzählige feministische und Frauenprojekte St. Gallens prägt, und das sie bis heute ungemein befriedigt.

St. Gallen als Mutter- und Vaterboden

Alexa ist sozusagen ein St. Galler Gewächs – als Erwachsene ist sie nur für einige Jahre nach ihrer Heirat mit Bruno Margadant nach Flawil gezogen. St. Gallen war in den 70er Jahren ein guter Boden für den feministischen Aufbruch – zuerst die Infra, die FBB (Frauenbefreiungsbewegung), und dann Göttin sei Dank die feministische SP-Frauengruppe. Dort wurzelte sie lustvoll, jeder Aktion zugeneigt, wertschätzend den alten Genossinnen gegenüber, Brücken schlagend zu den FBB-Frauen, Arbeitsbeziehungen wurden zu Freundschaften fürs ganze Leben.

Mit dem Vaterboden war es schwieriger. Alexa wurde erste Kantonale Parteipräsidentin der Schweiz. Schon bald ging sie im Gerangel der Alpha- und Beta-Männchen unter und musste wieder gehen. Eine bittere Erfahrung – sie gehörte dazu als Erfahrung, wo die eigenen Stärken und Schwächen liegen.

Zwischen Privat und Politisch: Mädchen – Frau – Freundin

Alexa hat von zu Hause eine klare Prägung erhalten: du wirst geliebt und geschätzt, wenn du leistest. Diese Prägung ist sozusagen ihr Rucksack – jeder Mensch hat seinen Rucksack aus der Kinderzeit – und das Politische daran ist, dass sie diesen Rucksack ausgepackt hat. Konkret: sie weiss, dass ihr Wunsch nach Zuneigung sie dazu bringt, sich arbeitsmässig zu überfordern; da muss sie sich selbst sozusagen bemuttern. Wesentlich ist nicht der Inhalt des Rucksacks, den uns Herkunft und Schicksal gepackt haben, sondern die Art und Weise, damit umzugehen. Nüchtern, klar, nicht weinerlich, und mit einem Lachen über sich selbst. Da habe ich von Alexa viel gelernt.

Als junge Frau war Alexa von geheimnisvoller Schönheit, und Liebschaften gehörten natürlich dazu. Aber erst mit 36 kam der Richtige. Bruno Margadant wird ihr Ehepartner. Gemeinsames haben sie zu Hauf: Die Liebe zum Sozialismus (dass Bruno Kommunist war, führte zu endlosen Diskussionen); die Liebe zur Typographie (Bruno war Fachmann), und die Liebe zum Rauchen (obwohl Bruno immer die billigsten Zigaretten kaufte). Die Wohnung am Burggraben war übervoll mit Plakaten, Büchern, Manuskripten, Zeitschriften aller Art – es war wirklich ein Akt der Liebe, als Bruno für die Interviews mit mir ein gemütliches Plätzchen freiräumte. Und dann, nach Brunos Tod, zügelt Alexa tatsächlich weg aus St. Gallen. In den luftigen Höhen von Gais atmet es sich besser, und bei den langjährigen Freundinnen und ihrem Biokatzen-Geschäft lebt es sich gut. Auf Frauen hat sich Alexa immer verlassen können, in allen Situationen – sie pflegt ihre wertschätzende Haltung auch im Alter.

Reifwerden im Alter: Chancen im Politischen und Privaten

Das Alter bietet uns Chancen, die wir ergreifen oder auch lassen können. Sie haben alle mit Prozessen zu tun, die uns zur *Ehrlichkeit führen gegenüber uns selber*: wo habe ich anderen Unrecht getan, das ich vielleicht nie mehr gut machen kann, oder wo ist mir Unrecht geschehen, das mich zutiefst geprägt und verletzt hat? Diese Lebensfragen nicht zu verdrängen, sondern sich sozusagen selbst offen in die Augen und ins Herz zu blicken – das ist DIE Chance. Loslassen heisst nichts anderes als zu akzeptieren, wie wir geworden sind, mit unseren Fehlern und Vorzügen, mit unseren Versäumnissen und Narben. Zu erkennen: so sind wir Menschen, befreit zutiefst – und das Lachen über uns selbst ist nicht hämisch, sondern liebevoll.

Auf der politischen Ebene passiert dasselbe. Alexa verabscheut beispielsweise linke Machos zutiefst, die öffentlich laut demonstrieren und zu Hause sich bedienen lassen. Und da kommt unweigerlich die Ehrlichkeit: wie mache ich es denn, wenn die Haustüre ins Schloss fällt? Welche Kompromisse schliesse ich? Ehrlich antworten, und dann darüber lachen, tolerant auch mit sich selbst.

Eine zweite Chance des Alterns bietet die Suche nach der Frage: *wofür brennt mein Feuer, welches Engagement belebt mich zutiefst?* Wir sind ganz allein verantwortlich, diese Frage ehrlich zu beantworten und dann auch danach zu handeln. Alte Menschen, die halt das tun, was die Umgebung oder die Familie von ihnen erwartet, und dann zu jammern oder zu schimpfen beginnen, werden innerlich und äusserlich sauer. Der Prozess sollte aber sein, eine süsse – nicht süssliche – Persönlichkeit zu werden.

Wie sehe ich Alexa in ihrem Alter? In ihrer nüchternen Art packt sie die Chancen des Reifwerdens und Süsswerdens mit beiden Händen. Sie jammert nicht über ihre körperlichen Beschwerden, freut sich am gemeinsamen Engagement zusammen mit ihren Freundinnen, bleibt ihrem Feuer treu – und sie klammert sich nicht um jeden Preis ans Leben. Solche Frauen sind ein Geschenk: ich kann schauen wie sie es macht und mich daran stärken – und das stärkt dann auch Alexa. Diese Feier für Alexa macht uns alle ein Stück froh und weit und bestärkt uns in unserem Engagement – privat und in der Öffentlichkeit.